

Pädagogisches Konzept

der Maria-Montessori-Schule Halle (Saale) und des angeschlossenen Hortes
zur Erweiterung der offenen Ganztagschule im „Haus der Generationen“
(Kurzfassung)

Die Maria-Montessori-Schule Halle (Saale) und der angeschlossene Hort – beide in Trägerschaft der Montessori-Gesellschaft Halle (Saale) e.V. – bieten Grundschulbildung, soziale Integration und Ganztagsbetreuung nach den Prinzipien der Montessori-Pädagogik. Schule und Hort haben sich das Ziel gesetzt, Kindern mit und ohne Behinderung gemeinsames Leben und Lernen in der Schule zu ermöglichen. Schule und Hort sollen für alle Kinder ein Lebens-, Lern- und Erfahrungsraum sein, der die individuellen Begabungen in der Gemeinschaft fördert und dazu anregt, die Individualität jedes Einzelnen wahrzunehmen und zu achten. So verstehen wir unsere integrative Arbeit auch als ein Erziehungsmodell, das Wertschätzung und Achtung jedes Kindes, Toleranz und gegenseitige Unterstützung in den Vordergrund stellt. Auf diese Weise wird soziales Lernen ermöglicht und soziale Kompetenz entwickelt.

Die geplante Erweiterung der pädagogischen und sozialpädagogischen Arbeit in einer offenen Ganztagschule im Rahmen des Projektes „Haus der Generationen“ in den Franckeschen Stiftungen zu Halle sieht darüber hinaus ein enges Miteinander der Kinder der Maria-Montessori-Schule und der Bewohnerinnen und Bewohner eines von der Paul-Riebeck-Stiftung zu Halle getragenen Altenpflegeheims vor. Dieses Vorhaben fügt sich hervorragend in das Konzept der bewussten Förderung sozialer Kompetenzen ein. Die Nähe zu den Senioren soll den Kindern – über die Generationsschranken hinweg – soziale Sensibilität vermitteln.

Mit dem Projekt „Haus der Generationen“ betreten die Beteiligten – die Montessori-Gesellschaft Halle (Saale) e.V., die Paul-Riebeck-Stiftung zu Halle und die Franckeschen Stiftungen zu Halle – Neuland. Geplant und von allen Beteiligten ausdrücklich angestrebt ist eine enge Symbiose von Jung und Alt, ein Nebeneinander, vor allem aber ein Miteinander der Jungen und Mädchen der Maria-Montessori-Schule und der Bewohnerinnen und Bewohner des Altenpflegeheims.

Unseres Wissens gab und gibt es in Deutschland bislang kein Projekt, welches Senioren und Grundschulkindern unter einem Dach vereint. Diese Konzeption, die insbesondere in einigen nordeuropäischen Ländern bereits bekannt ist, dürfte damit in Halle (Saale) erstmals in Deutschland verwirklicht werden. Spaß, Lebensfreude und Neugier können auf Erfahrung, Weitsicht und Können treffen. Von dieser Gemeinschaft werden beide Seiten profitieren, wenn sie sich gegenseitig respektierend, vorurteilsfrei und ernsthaft, darauf einlassen.

Lernen im „Haus der Generationen“ hat zum Ziel, das Verständnis füreinander zu entwickeln, wechselseitige Akzeptanz und Toleranz zu fördern und Einblicke in das Leben des jeweils anderen zu ermöglichen. Organisierte Veranstaltungen sowie zufällige, alltägliche Treffen von Alt und Jung wecken gegenseitiges Interesse, fördern die Entwicklung intergenerationeller Beziehungen und ermöglichen Verständnis für die Verhaltensweisen des an-

deren. Dabei wird *en passant* Wissen vermittelt: Intergenerationelle Begegnung wird zum Lernen über Generationsschranken hinweg, bei dem beide Seiten profitieren:

1. Kinder profitieren von den Senioren:

Interessierte Heimbewohner treffen sich zwanglos mit den Kindern, um über ein bestimmtes Thema zu sprechen. Auch Themen, die gesellschaftlich eher tabuisiert werden, sollen aufgegriffen werden, z.B. Altern, Krankheit und Sterben. Erfahrungswissen, wie es nicht in Geschichtsbüchern zu finden ist, wird auf diese Weise direkt an die junge Generation weitergegeben.

2. Senioren profitieren von den Kindern:

Seit Jahrhunderten steht es selbstverständlich fest, dass die Jungen von den Alten lernen. Aber noch nie hat sich innerhalb einer Generation so viel verändert wie heute. Die Welt der Kinder von heute kann für die Heimbewohnerinnen und -bewohner spannende Aspekte bieten: Hospitationen in der Schule und Begegnungen mit der Montessori-Pädagogik eröffnen neue Sichtweisen und wecken im besten Fall die Neugierde: So kann der in der Schule zu beobachtende fast selbstverständliche Umgang der Kinder mit neueren Medien vielleicht den Wunsch entstehen lassen, es auch selbst zu probieren.

Die Franckeschen Stiftungen zu Halle bieten sich als idealer Standort für ein derartiges Projekt an: In einer zentralen Lage, mit einer guten Verkehrsinfrastruktur, die für eine Schule ohne Bindung an einen vom Staatlichen Schulamt zugeordneten Schuleinzugsbereich notwendig ist, hat sich an diesem Standort ein unvergleichliches Bildungsumfeld entwickelt. Neben kulturellen Einrichtungen und Schulen haben Projekte, die Bildung und soziales Engagement eng verknüpfen – und mit denen die Maria-Montessori-Schule Halle bereits seit über elf Jahren zusammenarbeitet – ein Zuhause gefunden.

Voraussetzung für diese Erweiterung der pädagogischen Arbeit an der Schule, aber auch für die Betreuungstätigkeit im Altenpflegeheim, ist die Sanierung und der teilweise Umbau der Häuser 18 und 19 der Franckeschen Stiftungen zu Halle als Schulgebäude. Diese Häuser – bekannt als das ‚Königliche Pädagogium‘ – sollen mit einem von der Paul-Riebeck-Stiftung finanzierten Neubau das von Schule und Altenpflegeheim gemeinsam zu nutzende „Haus der Generationen“ bilden. Integraler Bestandteil des pädagogischen Konzeptes ist somit die zukunftsweisende Architektur des „Hauses der Generationen“: Altenpflegeheim und Schule werden nicht nur ‚nebeneinander her‘ existieren, sondern tatsächlich miteinander in Kontakt kommen und interagieren, denn die Architektur und die Gestaltung der Gesamtanlage dienen ganz explizit einer vielfältigen Symbiose von Alt und Jung. Räume – innerhalb und außerhalb – können und sollen gemeinsam genutzt werden, so dass Kontakte leicht (das heißt auch: bei jedem Wetter) und ohne viel Aufwand gepflegt werden können.

Die enge bauliche Verzahnung bietet Räumlichkeiten zur gemeinsamen Nutzung durch Kinder und Senioren und damit Orte des gemeinsamen Arbeitens und der Begegnung. Aufgaben und Verantwortung, die von den Seniorinnen und Senioren übernommen werden, gemeinsames Basteln oder handwerkliche Tätigkeiten mit den Kindern, mögen mit dafür sorgen, lang vergessen geglaubte Fähigkeiten und Fertigkeiten wieder zu entdecken. So wird Wissen, z.B. im handwerklichen Bereich, an die junge Generation weitergegeben. Die Kinder wiederum profitieren von dem Erfahrungsschatz, von der Geduld und der Zeit der Erwachsenen. Gleichzeitig erwerben sie aber auch soziale Kompetenzen, die das Zusammenleben von Alt und Jung prägen sollen, wie Achtung und Rücksichtnahme, Respekt vor der Lebensleistung der alten Menschen, Geduld und Toleranz.